

Mitteilungen
der

ROSENKREUZER -



GEMEINSCHAFT

Deutsche Zentralstelle

Nr. 1 / 2 ----- Januar - Februar ----- 1951.

In uns ist alles.

Friedrich Hölderlin, "Hyperion"

LIEBE, die geheimnisvolle Religion der Sieger

Die Empfindung eines beispiellosen Bedrohtseins macht gegenwärtig das Leben zu einer solchen Qual, daß man beinahe die gesamte zivilisierte Welt in eine Nervenheilanstalt einweisen müßte. In der Psyche des modernen Menschen spielt sich etwas Furchtbares ab, und da er seinen Zustand gleichsam mit Mikroskop und Zeitlupe studiert und ständig erörtert, nimmt das Unheil gigantische Ausmaße an. Was er durchmacht, ist dasselbe, was ein zum Tode Verurteilter leidet, nachdem ihm der Richterspruch - den er unter unaufhörlichen Unschuldigbeteuerungen selbst vor der höchsten Instanz als Justizirrtum bezeichnet hat - verkündet worden ist, während man ihn über den Zeitpunkt der Strangulierung im ungewissen läßt.

Innitten dieses unseligen alten Abendlandes aber ist ein vollkommen anderes, neues im Entstehen begriffen. Das Kennzeichen des neuen Abendlandes ist das Geheimnisvolle, Mystische. Schon seine erste Regung war dem Verstande fremd. Es tritt überall da in Erscheinung, wo ein Herz mit letzter Würde sich dem Unvermeidlichen gestellt hat. Immer war es ein Herz, das einen sinngerechten Zusammenhang zwischen den Untergängen und einem unerforschlichen, allerhaltenden GESETZ erahnte. Ein Herz war es, das in einem unvergleichlich hohen Augenblick dem Kopfe untersagte, weiterhin den Gedanken des Justizirrtums festzuhalten, und das sich dann, immer mehr von Ahnung erfüllt, dem Leid und Mitleid ganz öffnete.

Da ward es durch die Nacht des Schweigens geführt. An dem anderen Morgen empfand es, daß ihm die Strahlen der aufgehenden Sonne durch und durch gingen wie niemals zuvor. Es ließ sich von ihrer Kraft beleben, bis es nicht mehr an sich halten konnte, sondern mit Urgewalt sich selber eine Stimme erschuf. Deren Ton kam dem Menschen unheimlich vor, da es doch seine eigene Stimme sein mußte, mit der er so unerhört kühn jenseits der Grenzen seines Denkens zu einem unbekanntem Gotte schrie. Dabei wandte er den Blick nach einer Richtung, die es unter den Himmelsrichtungen überhaupt nicht gab, und er erschauerte, als ihm bewußt wurde, daß er "nirgendwohin" rief (für ihn ist "nirgendwo" ja etwas ganz anderes als "überall"). Noch mehr aber erschrak der Mensch darüber, daß die Worte, die aus seinem Munde kamen, nicht aus seinen Gedankengängen stammten:

"Du ewiger, unbewegter Seinsgrund. Was ist, kann nur in Dir sein. Ich danke Dir, daß ich dies fühle. Ja, ich danke Dir, daß ich dabei sein durfte, als eine Welt einstürzte, die Lüge war. Stünde sie noch, so betörte sie mich. Sie war in mir. Ich hing an ihr. Laß sie in mir zunichte sein. Ich will mich mit Dir aussöhnen. Ich will die Harmonie wiederherstellen an dem Platz, wo das GESETZ mich stehen heißt. Wie das geschehen kann, ist meinem Verstande unausdenkbar. Ich hoffe aber fest und glaube, daß es trotzdem möglich ist. Ich glaube, daß Du in Dir die Lösung aller

Fragen trägst. Ich danke Dir, daß ich dies glauben kann. Bestätige meinen Glauben. Führe mich. Dir allein will ich gehorchen."

Nach diesem Ausbruch fühlte sich das Herz befreit. Es drängte den Menschen an das einfachste Werk, ans Aufräumen, Planen, Aufbauen. Und er gehorchte. Das Allerschwerste war, sich ganz dem Herzen zu fügen. Es gelang: Er brachte die Einwände des Verstandes, der gar nicht mitkam, zum Verstummen. Daß manchmal einer der Vorübergehenden eiskalt auflachte, bemerkte er kaum.

Das Herz hatte einen starken Halt an der Sonne, die bereits Blattlein und Blüten zwischen den Trümmern hervorsproen ließ. Der Mensch nahm ohne Klage die äußerste Mie auf sich, weil er sich getrieben fühlte, die Not des Mitmenschen noch eher zu beheben als die eigene. Was er so aus einem halbdunklen Pflicht-, ja Schuldgefühl heraus für seinen Nachbar tat und für die fremde Fluchtlingsfamilie und für den triumphierend einherfahrenden Mann, in dem er noch gestern seinen politischen oder gar militärischen Gegner, den Mörder seiner Liebsten gesehen hatte, das alles nahm nicht allein hier, sondern auch irgendwo in einer geheimen anderen Welt Gestalt an. Dies ahnte er selber zunächst nur schwach und sah dann jedesmal dankbarer und lernbereiter zur Sonne auf.

Die Kraft der Sonne half ihm die Unterschiede vergessen, die sich in seinem Kopf durch die Begriffe Freund und Feind so lange Zeit behauptet hatten. Ja, mit besonderer Vorliebe war er nun denen behilflich, die ihn irgendwann mißverstanden, gequält, enteignet hatten. Denn an ihnen versuchte er - viel mehr aus Ahnen als mit Wissen - seinen allerpersonlichsten Dank abzutragen, den er dem ewigen Seinsgrunde gegenüber empfand, der ihn über jene Stunde des Grauens in das neue Leben hineingehoben hatte. An einem frühen Morgen waren ihm bei Betrachtung des Sonnenaufgangs bestimmte Gedanken aufgegangen:

Die Sonne schenkt auch denen, die das GESETZ miachten und über den GEIST spotten, ihr Licht und ihre Wärme und läßt Nahrung für sie wachsen. Welche Duldsamkeit und Liebe, welche unverletzliche, erhabene Größe, welche göttliche Siegesgewiheit. Da schämte er sich seiner Ängstlichkeit und Rechthaberei, mit der er früher eine Person, eine Familie, ein Volk, irgendeine ihm edler erscheinende Klasse von Menschen auf eine Weise geliebt hatte, daß die übrige Menschheit in den Schatten treten, ja schwere Nachteile leiden mußte. Von nun an gab es in seinem Denken unsagbar viel Raum; eine Grenze nach der anderen fiel, ein Wort nach dem anderen bekam einen neuen Sinn. Gerade so wie man eine falsch gerechnete Aufgabe auf der Schultafel auswischt, wurde eine lange Reihe von Begriffen ausgelöscht, darunter Stolz, Mie, Hast, Habgier, Neid, Furcht, Vergeltung, Krieg, Tod.

Und weil viele, viele Herzen in allen Teilen der Welt (vornehmlich aber dort, wo am meisten gelitten worden ist) auf eine ähnliche Art am letzten Rande der Verzweiflung ihre Verwandtschaft mit der Sonne entdeckten, konnte es nicht ausbleiben, daß über dem Schutt der einsturzenden Welt ein großer erster Frühlingstag aus den Knospen bricht. Daß er bis jetzt eine beinahe "unbekannte Größe" geblieben ist, behindert sein Wachstum gewiß nicht. Wer nicht aus der Stadt hinauswandert, kann ja die Veilchen und den Seidelbast des Marzwaldes nicht in sein Leben hineinnehmen.

Im Aufblick zur Sonne sind alle freigewordenen Herzen eins. Auf dem Wege über das Herz eint sich nun mehr und mehr auch das Denken. Da spricht niemand mehr von den Irrtümern, die einer vertreten hat, von den Verfehlungen, die begangen worden sind. Niemand wird befragt, welchen Weg er gewandert ist, niemand wagt, einen anderen zu kritisieren. Niemand klagt an. Niemand richtet. Es ist Friede.

Denn e i n e Einsicht ist Gemeingut: "Wir haben an einem Eimer gestanden, der mit Wasser gefüllt war, und ein langer Stab steckte darin. Er schien geknickt zu sein. Jeder von uns erblickte von seinem Standpunkte aus den Stab an einer anderen Stelle im Wasser. Darum stritten wir und

haßten einander. So fing in unseren Köpfen eine traurige Geschichte an."

Nun aber geht die Rede von Mensch zu Mensch gütig, verständnisvoll, schlicht. Mit besonderer Gelassenheit und Duldsamkeit werden die Geschäfte und Gespräche abgewickelt, die mit den Bürgern des alten Abendlandes Tag für Tag zu erledigen sind; denn die Seligen leben unerkannt allenthalben mitten unter den Unerlösten. Und so ist es ihnen gerade recht. Aus dem eigenen Leid haben sie die Fähigkeit des Mitleidens gewonnen. Darum gibt es weder Propaganda noch Bekehrungsunternehmen. Anstatt dessen bieten diese Menschen in sich den unglücklichen anderen eine Heimat ganz neuer Art. Um sie herum ist es nämlich das ganze Jahr hindurch weihnachtlich, da gibt es fortwährend Überraschungen; sie schenken immer.

Die Behörden wissen natürlich von alledem nichts. Nicht einmal auf den Fragebogen, die so viele Rubriken haben, kommt das Neue vor. Denn es ist noch keinem eingefallen, daß man das Wort LIEBE in der Spalte eintragen könnte, wo die Religion angegeben werden soll. Ein solcher Begriff von Religion ist für die Öffentlichkeit ein Geheimnis, obwohl schon vor zweitausend Jahren die LIEBE sichtbar über die Erde wandelte und durch Wort und Tat das Wesen des Lebensgeistes offenbarte. Bei den Behörden werden vielerlei christliche Kirchen und auch andere Vereinigungen genannt. Die LIEBE schweigt dazu. Was liegt ihr an dem Namen und an dem Papier.

Diese stillen Menschen aber kennen ihre Kraft. Ihnen gilt ihr irdisches Leben als die Aufführung einer von Gott geschaffenen klangvollen Komposition. Im eigenen Innern, in den Abtungen des Herzens, erlauschen sie das Wort Gottes und geben gesammelt in ihm. Wahrhaftig, in diesen Menschen wird der Glaube des Urchristentums zu einer immerwährenden geheimen Erfüllung: "Allen aber, die aufnehmen und gehorchen, ist Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden." Darum haben sie den Blick des Siegers, der dem feinen Beobachter als einzig untrügliches Erkennungsmaal des Helden gilt. Sie sind unüberwindlich; sie haben in sich den Krieg gewonnen. In ihnen hat das Höhere die Herrschaft über das Niedere angetreten. Aus ihren Augen strahlt der Widerschein des reinen Lebens so stark hervor, daß es unversehens den und jenen aus der geängstigten Menge innerlich anrührt. Der schüttelt den Kopf - so viel feinfühliges Aufmerksamkeit und Opferfreudigkeit ist doch heutzutage in dem Betrieb auf der Straße unmöglich, so viel Zeit für andere hat niemand mehr, eine derartige Sicherheit kann es gar nicht geben ... so sagt er, weil er nur vom Kopfe aus denkt. Inzwischen ist aber sein eigenes Herz schon von einem unvergeßlichen Ton getroffen worden und gibt, scheu erbebend, eine erste Resonanz. Und das ist sehr viel. Im Herzen fängt das Neue an. Wortlos schreitet so der LIEBENDE von Sieg zu Sieg. Von dem Feuer, das in ihm brennt, geht das Licht der Erkenntnis aus. Das Herz hilft mit seiner sanften Allmacht ein neues Zeitalter auch für den Kopf herbeiführen; denn "Liebe und Weisheit sind eins zur Erlösung aller."

As

Abendgruß des Christen an jeden Menschen, der ihm noch gram ist

(Mel. die: "Es ist ein Ros entsprungen")

Gönn deinen müden Gliedern und deinem Herzen Ruh.
Es tönt aus alten Liedern Freude uns beiden zu.
Laß mich dir künden mild, was mein Gemüt erlauschet
auf Bethlehems Gefild.

Scheint immer auch bei Tage mein Weg zu dir verstellt,
treff ich dich ohne Frage, Bruder (Schwester), in Traumes Welt,
darf mit gelinder Hand wohl deine Stirne glätten,
bis aller Trug entschwand.

Wissenschaft aber verschleierte die geistige Natur des Menschen durch Skeptizismus und Zweifel. Allen mit dem Übersinnlichen verbundenen Dingen widerfuhr es, daß sie vom materialistischen Verstand als "Aberglauben" angesehen wurden. Etwa während der letztvergangenen Jahrzehnte hat die Menschheit jedoch wieder begonnen, sich der Wirklichkeit des Geistes bewußt zu werden und zu erfassen, daß diese biblischen Ereignisse sich auf wirkliche Tatsachen beziehen. So wie dieses Verständnis mehr die Oberhand gewinnen wird, werden neue "Kinder" der Heilung vollbracht werden.

(Aus "The Rosicrucian Magazine", Juni 1947)
übers. K.O.Schm.

S e i f r e u d i g !

Ein Beitrag zum Heilungsdienst

Wenn wir aus dem Göttlichen in uns leben, sind wir ruhig und in **F r i e d e n**. Das Bewußtsein dieses inneren Lebens schafft Frieden und Freude.

Hohe und erhabene Gemütszustände können hier und jetzt verwirklicht werden; wir brauchen nicht erst zu sterben oder woanders hinzugehen, um diese Zustände der Seligkeit zu erforschen. Sie sind verwirklicht, wenn wir unser **B e w u ß t s e i n** darauf einstellen und darnach leben!

In der Bibel lesen wir, daß "die Morgensterne (Engelscharon) miteinander lobten und jauchzten alle Kinder Gottes" (Hiob 38, 7). Die Engel, die den Hirten in der Nacht erschienen, lobpriesen Gott -- das ewig GUTE, die Macht, welche die meiste **F r e u d e** ausstrahlt -- und mächtig schwingende **K l a n g e** von **F r e u d e** und **W o h l w o l l e n** drangen in das Gemüt der Planeten und hinterließen ihre Einwirkungen auf den Äther, um die Welt in ihrem Fortschritt zu segnen.

Freude hat eine große **H e i l k r a f t**: Sie hebt das Gemüt empor und hinweg über die dunklen, negativen, bedrückenden Zustände, die alle Disharmonien des Lebens hervor -- bringen und im Körper als Krankheit erscheinen. **G o t t** ist ein großer **T o n** von **F r e u d e**, **F r i e d e n** und **L i e b e**, der das Universum in Ordnung hält.

Erhebe dich über dein kleines Ich, weit darüber hinaus, und du wirst hingerissen und entzückt werden vom Leben, in deiner Seele werden Freude und Glück erklingen, frei von jeglichen Beschränkungen.

Lerne Gott zu Loben und zu preisen für alle Dinge.

In **j e d e m** **L e b e n** ist viel, wofür man dankbar sein sollte. Wir sollten dankbar sein für die wundervolle Intelligenz, welche die Körper belebt und den großartigen Mechanismus darin tätig erhält, ohne daß wir ihm einen Gedanken zu geben brauchen. Wir sollten dankbar sein, daß wir die Fähigkeit besitzen, zu lieben und zu schaffen, und auch das **Schöne** und **Gute** wertschätzen können. Wir sollten dankbar sein für viele andere Gaben und Kräfte.

Wenn du durch Anerkennung und Lob deine Gedanken emporhebst, wird viel Gutes zu dir kommen, es wird besser mit dir werden; denn du berührst eine **K r a f t**, die unbegrenzt ist, und du nimmst teil an ihrer Natur und an ihrem strahlenden Glanz. (G. B. Browell)

D e r M a y a

von Julio González Leyva
Mérida-Yucatán-Mexico

"Ein Samariter aber reiste und kam dahin; und da er ihn sah, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden und goß darein Öl und Wein und hob ihn auf sein Tier und führte ihn in die Herberge und pflegte sein." (Lukas 10, 33-34.)

Atlantis zu suchen und den Ursprung der Maya-Rasse zu suchen, ist

ein und dasselbe, beides verliert sich im Dunkel der grauen Vorzeit, und so ist auch diese Rasse ein Geheimnis für alle. Je mehr wir suchen, um so mehr verlieren wir uns im Labyrinth des Zweifels. Jemand sagte einmal, daß der Zweifel der Anfang ist, der uns zur Wahrheit führt, aber inzwischen, da wir noch nicht die Schwelle überschritten haben, die uns zu Licht und Verständnis führt, werden wir mit unserem Suchen nur wenig erreichen.

Ich weiß nicht, ob du ihn kennst, aber es gibt einen Ort auf der Erde, der nirgends seinesgleichen hat. Er scheint irgendetwas zu verbergen, und es geht dir mit ihm ähnlich wie mit der Bibel. Lies sie, und du wirst merken, daß du sie eigentlich gar nicht gelesen hast. Autoritäten auf diesem Gebiet behaupten, man müsse sie auslegen, und dazu gehört, vorbereitet und aufgeweckten Verstandes zu sein. Wenn man eine Vergnügungs- oder Geschäftsreise unternimmt, betrachtet man gewöhnlich Gebäude, Altertümer und Bilder nur vorübergehend, und das ist so, als ob man keine Augen hätte zu sehen. Man muß einen Ort, einen Gegenstand, fühlen, seine Schwingungen erleben, in den Geist eines Menschen, eines Volkes eindringen und seiner Seele näherkommen. Jener Ort, dem man auf diese Weise seine Geheimnisse entreißen kann, ist die Hochebene, die man heute Yukatán (in Süd-mexico, d. Übers.) nennt. Die Berge sind unbekannt, sie hat keine Flüsse, d. h. ihre Flüsse ziehen unterirdisch ihre Bahn und kommen nur bei ihren Mündungen ins Meer an die Oberfläche. Ihr Boden ist kalkig und trocken, und er scheint seine Arme zum Himmel zu heben mit der Bitte an die herrlichen Sylfiden, ihm ihr erfrischendes Naß zu senden.

Yukatáns Söhne erbauten in alten Zeiten mit schöpferischem Sinn Chichén, Itzá und Uxmal, die heute noch von der Menschheit angestaunt werden. Was ehemals Tempel, Städte und herrliche Paläste waren, sind heute nur noch Ruinen. Sie haben der Zeit getrotzt und erzählen uns noch heute, daß sie Geburt, Lieben und Leben vieler Generationen gesehen haben. Sie sagen uns, daß viele gelacht und geweint haben und im verzweifeltsten Schmerz gestorben sind und daß heute du es sein wirst, der denselben Weg geht. Und ich sterblicher Mensch senke das Haupt, betrübt vor deiner Stimme, und um zu vergessen und dem freien Bahn zu geben, was mein Herz bewegt, schreibe ich nieder, was ich "gesehen und gehört" habe.

Ich muß noch bemerken, daß ich jene Ruinen nicht kenne; denn körperlich war ich nie dort. Doch ich weiß nicht, wie ich es erklären soll; denn ich habe ihre Wände aus glänzend weißem Stein betastet, ich bin die Stufen der Schlösser hinaufgestiegen und überrascht stehengeblieben, zu meinen Füßen so viel Schönheit, so viel Zivilisation und Kultur zu sehen, hervorgebracht von Menschen eines anderen Zeitalters. Nach diesen Ausflügen in ~~den~~ ich weiß nicht was für eine Welt, in der es weder Tag noch Nacht gibt, kehrte ich dahin zurück, wo alles Materie ist. Hier versuchte ich mir alles zu erklären, doch war es unmöglich; denn es war zu wunderbar. Im Zurückblicken kam es mir vor wie ein Traum, aber der Wunsch blieb in meinem Herzen, mehr über die Vergangenheit jener Rasse zu wissen, die alle meine Gedanken festhielt. Und mein Wunsch war so heftig, daß mir das Folgende zur Erscheinung wurde, Erscheinung, unbeschreibbar in Worten und dennoch in ihrer Wirksamkeit so lebenswahr, daß ich sie heute immer noch vor Augen habe.

Da waren die Indianer in ihren prächtigen Gewändern, glücklich in ihren prachtvollen Palästen, mit einem Lachen klar wie aus Kinderkehlen. Und der Tukul (Maya-Flöte, d. Übers.) tönnte, und seine Noten waren süß und voll Freude. Ein Greis mit dem Ausdruck eines Propheten erschien, ich weiß nicht woher, wurde umringt, und seinen Worten wurde aufmerksam gelauscht. Mit schwerer Stimme verkündete er, daß Menschen einer anderen Rasse kommen und sie alle zu Sklaven machen würden. Die Freude wich aus ihren Herzen, und ihre Gesichter spiegelten die Angst wider, die sie erwürgte. Schnellfüßig eilten sie zu ihren Priestern, damit jene

die Götter befragten. Aber die Herrscher der Tempel antworteten, daß die Götter stumm geworden wären und sich scheinbar abgewandt hätten. -

Alles mußte kommen, wie es geschrieben stand und wie es die Propheten gesagt hatten. Die Prophezeiungen erfüllten sich. Im Laufe der Zeit kamen von der anderen Seite des Meeres Menschen zu ihren Gestaden, die ihnen nicht ähnlich sahen, denn sie waren von weißer Haut. Aus ihren Schwertern sprangen Strahlen, und ihre Rohre spieen Feuer. Zimbal und Muschelhörner, der Kriegsruf der Mayas, ertönten, und das Blut floß über die Felder. Doch alles war umsonst; ihre Waffen waren schwächer als die der abenteuerlichen Eroberer, und außerdem... alles stand im Bunde des Schicksals verzeichnet. Sie wurden überwältigt, und ihr Fleisch erzitterte unter den Wehrufen der Besiegten.

Jahre flossen dahin. Leid und Leben eines Schicksals. Ihres Schicksals der unterworfenen und ausgenutzten Rasse. Mit einer heimlichen Träne im Auge, die nicht weiterrollen konnte, sahen sie, wie ihre Götterbilder gestürzt wurden und das Bild eines anderen an ihre Stelle kam, eines Gottes, der wütend wurde und mit der Hölle strafte, wenn seine Götze übertreten wurden. Die Zeit zog gleichgültig ihres Weges. Die Revolution, der Befreiungsschrei der Mayas erhebt ihr Haupt. Aber nur zu bald sahen sie, daß ihre Wünsche sich nicht erfüllten, daß sie betrogen waren. Nun erhoben sie ihr Antlitz zur Höhe, als der Kelch des Schmerzes nicht an ihnen vorübergehen wollte. Dieser Kelch, der des Maya Schicksal enthielt, schwer und traurig für ihn, seine Frauen und Töchter und Söhne, das Schicksal seiner Rasse.

Da verschwand meine Vision, und Traurigkeit erfüllte all meine Glieder, Traurigkeit, die sich über meinen ganzen Körper ausbreitete.

Yukatan, auch ich kam zu deinen Gestaden, angezogen durch die Traurigkeit deines Indianers. Meine Sohlen berührten deinen kalkigen Boden, meine Augen erschauten deinen sternbesäten Himmel, und meinen Geist umarmtest du mit deinem Tropenzauber. Ich drang in deine Wälder, ich lebte zusammen mit deinen Söhnen, den Mayas, ich teilte mit ihnen ihr Bett, aß ihr Brot und trank das süße Wasser deiner unterirdischen Ströme, wenn sie das Tageslicht erblickten. Und ich versuchte, ihr Leid zu verstehen. Und sie wußten, daß ich keiner von draußen war, daß ich zu ihnen gehörte, einer der ihren. - Jetzt, da ich fern von ihnen bin, denken sie an mich, und sie glauben, daß ich wieder zu ihnen zurückkehren werde...

Ich sah deinen Indianer, allein und hilflos, keinem konnte er von seinem Leid erzählen; denn keiner kann das Leid des Indianers verstehen. Ich hatte Mitgefühl mit ihm, und seit jener Zeit spüre ich, daß mein Blut das seine ist und sein Blut das meinige. Er flüchtete ins Heiligtum der Natur, und ich habe ihn gesehen in den Nächten, die Sterne ihm zur Freude am Firmament funkelten, als er ganz allein zu jenen Bergen ging, wo er scheinbar mit jemandem reden konnte. Aber keine Seele erschien, der Indianer war allein.-

In seinen Legenden steht es, daß einst in fernen künftigen Zeiten die Menschen mit ihren Göttern reden werden. Ich habe deinen Indianer gefragt, mit wem er redete, aber er zog es vor zu schweigen. Als einzige Antwort zeigte er ein leichtes Lächeln, das mir traurig, beschwörend und ferne erschien. Nachher kehrte er zurück zu seiner Hütte aus Palmenzweigen, und auf dem Wege konnte ich einen Lichtstrahl in seinen Augen sehen, einen Reflex scheinbar einer Hoffnung. Hat er wirklich Hoffnung... EINE Hoffnung?

Vielleicht hat er die Hoffnung, daß nochmals die große Mayarasse der Vergangenheit auferstehen wird in all ihrer Größe, all ihrer Herrlichkeit, all ihrem Glück. Er beobachtet den Baum und sieht, daß seine Blätter welken, sterben und abfallen. Aber er weiß auch, daß bald der Frühling kommt und neue herrlich grüne Blätter, wunderschöne Blüten

und wohlschmeckende Früchte erstehen und der Baum neuerdings wie früher ist. - Glaubt der Indianer, daß auch so die Kultur und das Glück sterben und wiederkehren? In seinem Geiste erklingt die Prophezeiung des Buches alter Zeiten, des "Chilán Balán de Chumayel". "Es werden Menschen kommen so weiß wie die Blüte der Sac-Nicté, aber sie haben eine Seele so schwarz wie der Rand eines Brunnen, und wie die Vampyre haben sie Durst nach Blut. Sie sind unersättlich; sie werden den Herren des Ortes das Blut bis auf den letzten Tropfen aussaugen... aber unsere Götter, die uns für eine Zeitlang verlassen werden, kommen zurück mit großer Kraft, damit Götter und Menschen zusammen das Schlechte und Ungerechte bekämpfen können. . . "

Yucatán, ich weiß nicht, was für ein seltenes Geheimnis dein Leben verbirgt. Ich vernehme nicht den süßen und freudigen Ton deines Tukul wie zu jenen Zeiten, als das Lachen deiner Indianer dem eines Kindes glich. Dein Tukul scheint zu weinen, dein Gesang klingt wie Seufzer und Wehruf; denn er sieht, daß dein Indianer nicht mehr lacht, sondern unter seinem Schicksal leidet, dem Schicksal einer versklavten und ausgebeuteten Rasse. Guadalajara, März 1947

(Frei übers. von M.P. Valparaiso, März 1950)

Schreiber der obigen Zeilen, die in der "Revista Rosacruz" veröffentlicht wurden, gehörte der Ortsgruppe Méridá in Yucatán an und fühlte sich als Schüler der Rosenkreuzerlehren so in die Mayaseele ein, daß er "Leben, Lieben und Sterben des Maya" wirklich erlebte. Der Übersetzer hat diesen Aufsatz besonders gern aufgegriffen und den Anhängern der Rosenkreuzergemeinschaft in Deutschland zugänglich gemacht, da er selber vor seinem geistigen Studium und öfters auch nachher sich mit den alten amerikanischen Kulturen beschäftigt hat. - Leider hat Europa schon früher und heute mehr denn je wegen seiner eigenen Sorgen sich viel zu wenig mit den alten amerikanischen Kulturen befaßt. Selbst dort, wo man Interesse zeigte, suchte und erforschte man naheliegende Gebiete wie die ägyptischen und griechischen Kulturen. Es wird jedoch die Zeit kommen, in der man sowohl den amerikanischen als auch jenen Kulturen, die in grauer Vorzeit in Zentralasien ihren Bestand hatten, Aufmerksamkeit zuwenden wird. In Zentralasien und in der Wüste Gobi liegen Städte unter der Erde, die von Völkern aus grauer Vorzeit zeugen und Kulturen aufweisen, die vor der chaldäischen liegen und noch viel höher entwickelt waren.

Wie jene in Zentralasien haben auch die seltensten Kulturen des amerikanischen Kontinents, unter welche die der Mayas und der Quichuas fallen, ihren Ursprung in der Atlantischen Kulturepoche. Hier wurden in der verhältnismäßig kurzen Spanne der Eroberung die äußerlichen Kulturwerte fast vollständig vernichtet, und zwar durch den Goldhunger der spanischen Eroberer. Beizeiten jedoch wurden die allgemeinen Schriften und besonders die Bücher der großen Mysterienschulen in Sicherheit gebracht. Heute noch ruhen sie wohlverborgen in Erwartung ihrer Entdecker, die wohl noch in diesem Jahrhundert an die Arbeit gehen werden. Altes atlantisches Wissen wird wieder auferstehen, wird "wieder"-gefunden werden von Egos aus der atlantischen Epoche, die ihre Arbeit da fortsetzen werden, wo sie s.Z. unterbrochen wurde. Die Zeit naht, da die moderne religiöse Wissenschaft und die wissenschaftliche Religion wieder altes atlantisches Kulturgut aufnehmen können, um es zum Guten zu verwenden... Götter und Menschen werden dann gemeinsam gegen alles Schlechte und Unrechte angehen (Chilán-Balán de Chumayel). In jenen Zeiten werden die alten Rassen, Mayas, Quichuas usw., wohl aufgehört haben als Völker oder Völkerreste zu existieren; denn sie nehmen sehr schnell ab.

Dieses Sterben der letzten Indianerstämme ist leider viel zu wenig bekannt. Unter menschenunwürdigen Verhältnissen müssen die Nachkommen der Herren des amerikanischen Landes heute arbeiten. In Bolivien und im Innern von Peru sind Indianer nur Arbeitstiere, in Columbien wurden sie in der letzten Revolution als Kanonenfutter verwandt. Einzig im Lande

Mexico hat man sich um seine Indianer bekümmert, Schulen für sie errichtet und ihnen einen einigermaßen besseren Lebensstandard verschafft. Verstehen aber kann die weiße Rasse die Indianerseelen fast nicht. Dennoch gibt es Egos, die mit ihnen fühlen können, und das sind jene Lichtstrahlen, die man hie und da in den Augen des Indianers wahrnehmen kann, jene Hilfen, die er unbewußt spürt. Das sind Werke, die im arischen Zeitalter den Übergang der Egos aus der atlantischen Mayarasse zur Zukunftsrasse des Wassermannzeitalters hilfreich unterstützen und jener Rasse das "Sterben" leicht machen.

H e i l u n g s d i e n s t

Wer an den genannten Tagen (möglichst um 18,30 Uhr Normalzeit) sich in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten oder allein in ernstes Gebet vertieft und in seiner Konzentration Wünsche des Friedens und Wohlwollens an die leidenden Menschen aussendet, vor allem an die, welche durch Krieg oder Kriegsfurcht oder Kriegsnachwirkungen heimgesucht werden, bietet sich der göttlichen Heilskraft als Kanal dar und unterstützt dadurch in besonderer Weise das große Heilungswerk unserer Älteren Brüder.

Heilungsdaten: 3., 9., 16., 23. Februar; 2., 8., 16., 23., 29. März;
5., 12., 19., 25. April.

F r a g e u n d A n t w o r t : "Ich strebe nach Fortschritt im geistigen Leben. Aber mein Beruf läßt mir zum Studium der Lektionen keine Zeit, und die Unruhe in meiner häuslichen Umgebung bzw. der Mangel an Verständnis verunmöglicht mir die Konzentration fast ganz; nicht einmal die abendliche Rückschau bringe ich zustande. Wie soll ich vorkommen?"

Die zahlreichen Klagen dieser Art veranlassen uns, hier ausführlich in Form eines Briefes zu antworten, den jeder Fragende als persönliche Zuschrift auffassen mag.

Deine Lage, lieber Freund, ist für Deine innere Entwicklung durchaus nicht ungünstig. Zu den angedeuteten Schwierigkeiten in der Familie spricht Max Feindel Dir guten Rat zu in dem Aufsatz: "Das Mysterium Magnum des Rosenkreuzes" (Nr. 3/4, 1950). Im Folgenden können wir uns also ausschließlich der Frage Deines Studiums zuwenden. Es gibt zwei Möglichkeiten, das höhere Leben zu beginnen; der Okkultist fängt mit der intellektuellen Seite an, der Mystiker läßt sich zunächst fast nur vom Herzen leiten. Den Esoteriker kennzeichnet die harmonisch ausgeglichene Entwicklung von Kopf u n d Herz.

Bei einiger Überlegung erkennen wir, daß der aussichtsreichere Anfang der Weg über das Herz ist. Der Künstler weiß aus Erfahrung, daß seine Intelligenz und technische Gewandtheit wenig fruchten, wenn der zeugende Funke fehlt; erst wenn die Intuition das Herz angerührt hat, kann der Intellekt die schöne Form entwerfen. So hat von altersher auch im religiösen Leben das Herz den Vorrang geführt, allezeit hieß das Urgebot: L I E B E. Ausschließlich den LIEBENDEN standen die Tempel der Einweihung offen (bis zum Kreuzesopfer gab es noch besondere Einschränkungen außerdem). Was die Rosenkreuzer zur Veröffentlichung der Lehren bewog, war ihre Besorgnis wegen der schweren Gefahr, in die der intellektbetonte Teil der westlichen Menschheit hineingeraten ist. Es sind arme Menschen, denen nicht als beweisfrei wahr von selber einleuchtet, daß es keine andere allerhaltende Urkraft als die LIEBE geben kann und daß darum die LIEBE das erste und notwendigste aller Gesetze für uns ist. Der Intellektualismus hat die Herzen verkrampft; die Heilung kann nur noch dadurch erfolgen, daß man dem Intellekt die Grundzüge des Schöpfungsplans aufrollt und ihn von der zwingenden, großartigen Logik dieser - auf die LIEBE gegründeten - Ordnung überzeugt. Es wird also der durchaus nicht gefahrlose Versuch gemacht, auf dem Umwege über den Kopf das Herz neu zu beleben und in seinen ursprünglichen Rang einzusetzen. Mißlingt dieser Versuch, so muß eine Weltkatastrophe von ungeheuren Ausmaßen den tyrannischen Intellekt entthronen und die Herzen durch Leid von neuem

fühlend, mitfühlend machen. - Die Menschen aber, die noch "Herz haben", dürfen sich glücklich preisen; sie können augenblicklich den Anfang der höheren geistigen Entwicklung machen. Sie ist ganz individuell. Wo wir gehen und stehen, bietet Gott uns die Hand, und wenn wir die Gedanken und Sorgen in unserem Kopf einmal zum Verstummen bringen, können wir die feine leise Stimme Gottes in uns wahrnehmen. Von ihr erfragen wir den allerbesten Weg. Haben wir uns am jetzigen Platz genügend lange Zeit gehorsam bewährt, so wird uns in Verbindung mit sinnentsprechend veränderten äußeren Bedingungen die nächste Aufgabe gestellt. Der Logik des Naturgesetzes gemäß ist die reine Pflichterfüllung in der augenblicklichen Bedrängnis der sicherste und kürzeste Weg, in "bessere Verhältnisse" zu kommen. Folgerichtig naht dann eine Zeit, in der wir uns mehr der Konzentration widmen können. Und es wird sich erweisen, daß wir dann viele hohe Gedanken, die uns vordem schwer und allzu verwickelt vorkamen, fast selbstverständlich finden, da sie uns inzwischen in der Ahnung schon zu eigen geworden sind. Diese Art des Studiums ist die naturgemäße.

Manche Freunde kommen zur Rosenkreuzergemeinschaft, nachdem sie halb unbewußt schon längere Zeit in der Haltung des Mystikers gelebt haben. Sie lernen die Lektionen leicht und finden immer einmal eine kleine Weile Freizeit zur Fragebeantwortung, seien es auch "nur" zwei Lektionen im Monat. Andere haben früher vielerlei philosophische Schriften gelesen, exoterische Astrologie studiert, sich für okkulte Experimente interessiert, kurzum mehr mit dem Intellekt gearbeitet. Diese werden sich nun mit größtem Vorteil zunächst des mystischen Pfades befleißigen (so sehr ihr Wissensdrang auch dagegen spricht). Und da wohl kaum einer von uns nur die eine der beiden Anlagen besitzt, dürfte es für einen jeden von uns heilsam sein, einmal die Gefahren zu bedenken, die den allzu intellektuell Strebenden unlauern. Selbst jene Freunde, die nur das Mitteilungsblatt lesen, sollten sich gegen solche Gefahren wappnen.

Blickt nicht schon der Sextaner etwas "von oben herab" auf die Buben in der Volksschule? Unwillkürlich bläht auch unser Denken sich auf, wenn wir von Ätherregionen, Wiedergeburt und Zahlenmystik mitreden können. Es gibt vielleicht nirgendwo so viele "Schriftgelehrten und Pharisäer" wie im äußeren Umkreis der esoterischen Schulen. Nur ein Hinweis: Finden wir nicht ab und zu eine leicht ironische Bemerkung in unserem Gespräch geistreich und amüsan? Sei sie zugespitzt auf wen auch immer - auf eine uns unsympathische (okkult gesprochen: wegen unbeglichener Schuld aus früheren Leben wieder mit uns verbundene) Einzelperson oder auf "die sturen Materialisten", die "vornehme Verwandtschaft" oder "gewisse Herren" des kirchlichen, wirtschaftlichen, staatlichen Gefüges, auf Anhänger irgendeiner Partei oder einer pseudo-okkulten Schule - steckt nicht in der Bemerkung etwas wie Sextanerüberheblichkeit? Oder gar Neid, Schadenfreude und Ärgeres? Wir kennen das Christuswort: "Richtet nicht!" Wenn wir es nun gar nicht über uns bringen, vom Richtersessel herunterzusteigen, sollten wir wenigstens zwischen der Person - die als Ego Gottes Sohn und unser wahrer Bruder ist - und dem Bösen an und für sich unterscheiden. Ausdrücklich aber lesen wir bei Max Heindel, daß der Okkultist in allem nur das Gute sehen soll, so wie der über Land wandernde Heiland an dem verwesenden Hundeleichnam die schönen weißen Zähne lobenswert fand. Anderenfalls unterstützt ja der Okkultist durch seine Kraft, den Gedanken festzuhalten, das Böse! So in Eitelkeit mißbraucht, gereicht uns das höhere Wissen wahrlich nicht zum Heil. Eine zweite Gefahr liegt darin, daß man lebensunwichtig wird, weil man sich aus Mangel an klarem Denken und aus Ungeduld in den Maßstäben vergreift. Die Gesetze der einen Welt sind in der anderen unwirksam. Wer noch in Materie gebunden ist, unterliegt den Gesetzen der Materie. Erst dem "Überwinder" - der kein Spötter, kein Mitleidloser sein kann - gelingt die Bezwingung der Materie allein vom Geistigen her. Eine dritte Gefahr ist die, daß der Strebende sich übernimmt, etliche Stufen überspringen

will und durch die unausbleiblichen Rückfälle in seinen Gewohnheitsfehler (okkult: seine "Erbsünde") so entmutigt wird, daß er die Flinte ins Korn wirft. Das Aufgeben des Versuches ist aber nach Max Heindel der einzige wirkliche Mißerfolg.

Es gehört also eine gewisse Herzenskraft dazu, sich mit den Rosenkreuzerlehren auseinanderzusetzen. Darum ist der Mystiker im Vorteil: Er hält sich in enger Verbindung mit dem Urquell des Seins und verfügt über die geheime Fähigkeit, den Intellekt im Zaume zu halten. Immer fühlt er mehr das Verbindende als das Trennende. Er spürt, daß alles Gute von Gott bewirkt wird, der sich des Menschen als seines Trägers bedient. Darum ist er mehr zur Demut, Sanftmut, Versöhnlichkeit gestimmt. Mit Freude und Dankbarkeit bemerkt er, daß jede Blume am Wege, jedes Ereignis auf der Straße, jeder Schicksalsschlag im Leben ein Wink Gottes ist. Er läßt sich nicht leicht zu dem Versuch reizen, verstandesmäßig die inneren Welten zu zerlegen, sondern schreitet wie ein Kind geradeswegs in den ersten Himmel hinein und erwandert sich, halb "unversehens", auf Schritt und Tritt ein Stücklein der höheren Welten. Vom Herzen geführt, hebt sich nämlich sein Bewußtsein in die Allgegenwart Gottes empor, in die der Okkultist gleichsam nur mit dem Fernrohr hineinblickt.

Während manch ein überbetont intellektueller Schüler am Ende Ähnlichkeit hat mit den Virtuosen, dessen Name in Riesenlettern auf den Plakaten erscheint, die den Komponisten Bach oder Beethoven darunter im Kleingedruckten anführen, ist der Mystiker mit den frühmittelalterlichen Malern verwandt, die ein Leben lang an einem einzigen Altarbilde malten und so viele Engel, Hirten, Schäflein und Blumen um die Krippe zu ordnen hatten, daß für ihren eigenen Namenszug keine Stelle auf der Tafel übrigblieb. Diese Meister besaßen außer ihrer Herzensinnigkeit ein sehr hohes technisches Können, die meisten waren auch mit okkultem Wissen vertraut.

Dies alles ist nicht gesagt, um den Okkultismus herabzusetzen! Wir stehen ja im Auftrage, den Intellekt auszubilden! Es kommt aber sehr darauf an, die intellektuelle Arbeit richtig vorzubereiten und planmäßig in das Ganze einzufügen, d. h. im lebendigen Zusammenhang mit der Befreiung und Veredlung der Kräfte des Herzens zu halten. Gleichwie die "kosmische Nacht" das Tagewerk der Offenbarungen Gottes vorbereitet, so wirst auch Du, lieber Freund, die Dir dunkel erscheinende Zeit in stiller, vertrauender Art nutzen. Wenn Dir die Rückschau über den ganzen Tag noch nicht gelingt, magst Du Dich auf die Erforschung in Hinsicht Deines Hauptfehlers beschränken; jedenfalls wirst Du erhebliche Fortschritte machen, wenn Du das Christuswort von der Feindesliebe Dir besonders zum Leitspruch nimmst; denn der Christusgeist kann nicht bei einem Menschen einziehen, der seiner Nächstenliebe Grenzen setzt. An der Mißachtung dieses Gebotes zerschellen Staaten, Völker, ja Weltteile.

Was zählen vor Gott die paar Monate, in denen Du am systematischen Studium der Rosenkreuzerlehren gehindert bist! Aus den Aufsätzen unseres Mitteilungsblattes kannst Du bereits genügend Anregungen schöpfen, um mit vertieftem Verständnis jeden Sonntag einen Vers der Bibel nachzulesen und im Werk Deiner Woche wirksam werden zu lassen. Dann wirst Du bald ungeahnte Freude erfahren. "Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch." (Lukas 17, 21.)

As

Mitteilungen der Zentralstelle

1. Nach Überwindung neuer beträchtlicher Schwierigkeiten können wir nun unseren Freunden mitteilen, daß der Neudruck der "Weltanschauung der Rosenkreuzer" aller Voraussicht nach - falls nicht wieder unerwartete Hemmnisse hinzukommen - im Laufe des nächsten Vierteljahres beginnt. Die alleinige Ursache der nochmaligen Verzögerung ist die veränderte Weltwirtschaftslage, infolge deren die Papierbeschaffung außerordentlich erschwert ist. Die Lieferung der erforderlichen Menge ist uns auf Ende März,

Anfang April zugesagt, der Auftrag ist fest erteilt; es wird dann sofort mit dem Druck begonnen, für den wiederum etwa drei Monate Zeit erforderlich sein dürften. Alle für die "W.A." im voraus eingezahlten Gelder stehen nach wie vor sicher auf dem eigens hierfür angelegten Konto (Nr. 12 533) bei der Stadt-u. Kreissparkasse Darmstadt, Higelstraße.

2. Immer wieder drängen studierende Freunde auf Übersendung von jeweils 3 und mehr Lektionen, da sie die Kurse "so bald wie möglich" durchzuarbeiten wünschen. Hierin spiegelt sich die moderne Hast, die Ungeduld des Wissensdranges, die aber nirgends so wenig paßt wie im esoterischen Streben. Schon das Schulwissen bleibt nur haften, wenn es genügend lange durch Selbstdenken verarbeitet wird. Erst recht geht es nicht, sich in einigen Wochen ein bestimmtes Wissen über die Zustände und Gesetze der inneren Welten aneignen zu wollen; denn schon die 1. Lektion des "Einführungskursus in die Rosenkreuzerphilosophie" verlangt ein völliges Umdenken der gewohnten Begriffe auf weltanschaulichem Gebiet. Erschwerend kommt hinzu, daß es bei diesem Studium für denjenigen, dessen 6. Sinn noch nicht erwacht ist, fast kein Anschauungsmaterial zur Unterstützung der Vorstellungskraft und des Gedächtnisses gibt. Das bloße Beantworten der Fragen gewährleistet noch keineswegs den wirklichen Erwerb der uns dargebotenen Lebenswerte. In jeder Lektion liegen einige Schlüssel, die auf bestimmte, verrostete Türen in unserm Innern passen. Wer die Kammern nicht aufschließt, hat den Sinn und Zweck des Studiums verfehlt; ja er verschärft seine Gewissensschuld, da er eine größere Verpflichtung zum liebenden Dienste an allen Wesen hat als die vielen andern Menschen, denen die Lehren unbekannt sind. Darum halten wir uns an die von Max Heindel im Auftrage des Ordens gegebene Anweisung, jeweils nur eine Lektion auszuhändigen, abgesehen vom erstenmal, wobei zwei Lektionen versandt werden, damit der Schüler nach Absendung der Antworten zur 1. Lektion sogleich die 2. zur Hand hat und so fort. Die kleine Erhöhung der Portokosten verteilt sich auf Monate und fällt daher kaum ins Gewicht.

3. Wir sagen unseren in- und ausländischen Freunden, die uns Umschläge, Schreib- und Saugpostpapier geschickt haben, freudigen Dank. Auch möchten wir nicht versäumen, den Einsendern beschrifteter Umschläge herzlichst zu danken; durch solche Hilfen werden wir auch arbeitstechnisch entlastet.

4. Die Rosenkreuzergemeinschaft, deutsche Zentralstelle, ist gerichtlich eingetragen. Nach den Satzungen ist eine Neuwahl des 1. Vorsitzenden erforderlich. Die Einberufung einer Mitgliederversammlung wäre zu kostspielig und praktisch kaum durchführbar. Darum wird auch diese Wahl auf dem schriftlichen Wege vollzogen. Von mehreren langjährigen Mitgliedern ist der bisherige 1. Vorsitzende, Freund Ludwig Daum aus Seeheim, zur Wiederwahl vorgeschlagen worden. Er ist einer der wenigen Freunde in Deutschland, die seit der ersten Gründung der deutschen Zentralstelle unserer Gemeinschaft angehören. Ein anderer Wahlvorschlag ist nicht gemacht worden. Da die Wahl möglichst noch im Januar durchgeführt werden soll, bitten wir unsere Freunde und insbesondere die Leiter der Studiengruppen um ihre Stimmabgabe. Der Wahlzettel liegt dieser Nummer bei. Die nicht ordnungsgemäß mit ja oder nein kenntlich gemachten Zettel gelten als ungültig. Die Einsendung kann unmittelbar an die Zentralstelle erfolgen (die Post befördert den Wahlzettel als Drucksache) oder über den Leiter der Studiengruppe, der gegebenenfalls die Unterschriften zu Protokoll nimmt. Wir bitten auch in diesem Falle um baldige Erledigung und Einsendung der Wahlzettel bzw. der Protokolle.

Rosenkreuzergemeinschaft, deutsche Zentralstelle

(16) Seeheim a. d. Bergstr.